



Lemperkarsee (grünes handwerk – M. Ressel)

Naturjuwel

Lemperkarsee

Ein einsamer Gebirgssee im Naturpark Sölk­täler



Gemeinde

Sölk

Schutzgebiete

Landschaftsschutzgebiet 11 – Schladminger Tauern, Europa-Schutzgebiet (Vogelschutz-Gebiet) – Niedere Tauern

Lage

414573,1 E bzw. 5236182,4 N

Seehöhe

1.828 m

Ausgangspunkt

ist der Parkplatz bei der Breitlahnhütte in Kleinsölk im mittleren Schwarzenseebachtal (Kleinsölker Obertal).

Wegbeschreibung

Der Weg folgt der Almstraße nach Süden. Bei der Jagaalmhütte (Schwarzenseealm) und dem Jagdhaus am Schwarzensee (3,5 km) erreichen wir den Schwarzensee. Die Straße folgt dem Ostufer, um im Süden wieder steiler bergan zu steigen. Wir erreichen schließlich die Putzentalalm; hier endet die Forststraße und der markierte Weg folgt nun dem Steig nach Südosten über die Karstufe zu einer Jagdhütte. Circa 500 m danach queren wir über eine schmale Brücke den Bach und steigen den zunehmend steiler werdenden Steig empor; ab der Brücke ist der Weg nicht mehr markiert – noch rund ein Kilometer bis zum Lemperkarsee.

Einkehrmöglichkeiten

Putzentalalm sowie zahlreiche Almhütten an der Zufahrt, am Schwarzensee und am Ausgangspunkt

Beste Jahreszeit

Juni bis August

Schwierigkeit des Weges

mittel

Anmarschzeit

2,5 – 3 Stunden bzw. 10 km und 850 Hm

Kontakt

Naturpark Sölk­täler
Stein an der Enns 107, 8961 Sölk
T +43/3685/20903
naturpark@soelktaeler.at
www.soelktaeler.at
www.facebook.com/
NaturparkSoelktaeler



Alpen-Moosfarn (grünes handwerk – M. Ressel)



Kopfgras (grünes handwerk – M. Ressel)

Lage und Geologie

Der Lemperkarsee liegt im hintersten Schwarzenseebachtal, das auch als Kleinsölker Obertal bezeichnet wird. Er befindet sich östlich der Putzentalm oberhalb der Karschwelle, die es nach der Passage der Putzentalm zu überschreiten gilt. Damit liegt der See inmitten der Schladminger Tauern.

Die Schladminger Tauern sind überwiegend aus Silikatgesteinen aufgebaut. Die Berge im Schwarzenseebachtal bestehen aus Hornblendgneis und Gneis.

Die Umgebung des Sees besteht aus Moränenmaterial, das die Gletscher der Eiszeit (Eiszeitende vor 12.000 Jahren) hier abgelagert haben. Mit seiner Lage auf über 1.800 Meter Seehöhe befindet der See sich in subalpiner Höhenlage, in der als natürliche Vegetation die Kampfzone des Waldes stocken würde, die Waldgrenze jedoch aufgrund der jahrhundertealten Almwirtschaft tiefer liegt.

Flora und Vegetation

Die Flächen der Hochalm rund um den See gehören zum Großteil dem Biotop-typ der Frischen basenarmen Magerweiden an.

Die typischen Gräser und Kräuter auf diesen mageren Weideflächen sind Bürstling (*Nardus stricta*), Rot-Straußgras (*Agrostis capillaris*), Feld-Hainsimse (*Luzula campestris*), Alpen-Ruchgras (*Anthoxanthum alpinum*), Hasenpfoten-Segge (*Carex leporina*), Alpen-Lieschgras (*Phleum alpinum*) und Rasen-Schmiele (*Deschampsia cespitosa*) sowie Schweiz-Schuppenleuenzahn (*Scorzoneroides helvetica*), Blutwurz (*Potentilla erecta*), Echt-Johanniskraut (*Hypericum perforatum*), Schwarzbeere (*Vaccinium myrtillus*), die gelb-orangeblütige Arnika (*Arnika montana*) – eine beliebte Heilpflanze – und Alpen-Brandlätich (*Homogyne alpina*).

Eng verzahnt mit der Magerweide findet sich eine Zwergstrauchheide mit Rost-Alpenrose: hier gedeihen Rost-Al-

penrose (*Rost-Almrausch*, *Rhododendron ferrugineum*), Schwarz- und Preiselbeere (*Vaccinium myrtillus* und *V. vitis-idaea*), Zweihäusig-Krähenbeere (*Empetrum nigrum*), Besenheide (*Calluna vulgaris*) und Echt-Eisenhut (*Aconitum napellus*).

Der Lemperkarsee selbst stellt einen Oligotrophen See der Hochlagen dar. Er ist durch eine ganzjährig tiefe Wassertemperatur sowie geringen Nährstoffgehalt gekennzeichnet.

Um die Ufer ist ein Rasiges Großseggenried als Verlandungszone ausgebildet. Typisch für diese hohe Lage dominiert hier die Schnabel-Segge (*Carex rostrata*) mit ihren blaugrauen Blatt-Ober- aber fast grasgrünen Unterseiten, weiters kommen hier Braun-Segge (*C. nigra*) und Schmalblatt-Wollgras (*Eriophorum angustifolium*) vor. Die Wasserfläche des Sees ist weitgehend von einer Schwimmblattvegetation bedeckt, die ausschließlich vom seltenen Schmalblatt-Igelkolben (*Sparganium angustifolium*) gebildet wird.



Alpen-Smaragdlibelle (Ökoteam - B. Komposch)



Bergweißling (Ökoteam - H. Brunner)

Im Südosten und noch viel mehr im Südwesten des Sees ist die Magerweide mit basenarmen, nährstoffarmen Kleinseggenrieden engst verzahnt. Diese werden von Schmalblatt-Wollgras, Igel-Segge (*Carex echinata*), Alpen-Ruchgras, verschiedenen Torfmoosen (*Sphagnum ssp.*) und Sumpf-Veilchen (*Viola palustris*) aufgebaut.

Fauna

In der Höhenlage des Lemperkarsees kommen de facto nur mehr reine Alpinarten vor - die Artenvielfalt ist eingeschränkt. In der weiteren Umgebung leben Gämsen (*Rupicapra rupicapra*) und das Alpen-Schneehuhn (*Lagopus muta*), Kolkkraben (*Corvus corax*), Bergpieper (*Anthus spinoletta*), Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*) und Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*). Letztere fallen durch ihre krächzende Stimme sofort auf, sie sind damit auch das „Alarmsystem“ im Bergwald.

Auch andere Vogelarten haben gelernt, den Alarmruf zu erkennen und reagieren darauf. Tannenhäher sind als

Rabenvögel Allesfresser. Insekten und kleine Wirbeltiere stehen insbesondere zur Brutzeit und im Sommer auf dem Speisezettel. Bekannt ist aber seine Vorliebe für die Nüsschen der Zirbe, daher stammt auch der Zweitname Zirbenhäher.

Im gesamten Gelände sind an den warmen Felsstandorten Bergeidechsen (*Zootoca vivipara*) zu beobachten, ebenfalls der Alpensalamander (*Salamandra atra*).

Ein auffälliger und häufiger Tagfalter ist der Wasser-Mohrenfalter (*Erebia pronoe*). Diese Falterart besaugt unterschiedliche Blüten und lebt als Raupe an bestimmten Grasarten. Gerne fliegt sie in mageren und blütenreichen Alpengmatten und am Rand von Gebirgsläufen. Sie ist ein typischer Berg-Schmetterling, der durch die dunkle Färbung in der Lage ist, in kalten Gebieten genügend Wärme aufzunehmen.

Unterschiedliche dunkel gefärbte Mohrenfalterarten, die nur für KennerInnen unterscheidbar sind, besiedeln unsere

Alpenbiotope bis in die höchsten Lagen. Dieses Phänomen des „Bergmelanismus“ findet sich bei unterschiedlichen Arten wechselwarmer Tiergruppen, wie z. B. Höllenotter (= dunkle Form der Kreuzotter) oder auch Alpensalamander.

Weitere Schmetterlinge der Umgebung sind Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*), Kaisermantel (*Argynnis paphia*) und Bergweißling (*Pieris bryoniae*). Die Tiere dieser Art sind meist standorttreu und legen ihre Eier in mageren Lebensräumen auf den Raupenfutterpflanzen ab, diese sind vor allem Kreuzblütler.

In den abwechselnd mageren und feucht-nassen Rasen leben die Rote Keulenschrecke (*Gomphocerippus rufus*), der Bunte Grashüpfer (*Omocestus viridulus*), die Alpen-Strauschschrecke (*Pholidoptera aptera*), die Alpine Gebirgsschrecke (*Miramella alpina*) und die Kurzflügelige Beißschrecke (*Metrioptera brachyptera*).

Eine Besonderheit ist die Alpen-Grasweichwanze (*Stenodema algoviensis*), sie ist ein echtes Bergtier und kommt aus-

schließlich in hochalpinen Rasen der Ostalpen vor, wo sie an verschiedenen Grasarten saugt.

Einige Spezialisten jedoch besiedeln in individuenreichen Populationen die Verlandungszone, die Vermoorungen und den See.

Besonders zahlreich finden sich im See Bergmolche (*Ichthyosaura alpestris*) und Grasfrosch-Kaulquappen (*Rana temporaria*).

In Tausenden leben Ruderwanzen in den Seichtwasserstellen, auf der Wasseroberfläche jagt der Gebirgs-Wasserrläufer (*Gerris costae*).

In den offenen, extrem mageren Torfschlammstandorten jagt die Ufer-Springwanze (*Salda littoralis*) und die Alpen-Smaragdlibelle (*Somatochlora alpestris*), welche die kleinen, warmen Lacken zur Eiablage nutzt. Sie ist eine echte Besonderheit, da sie nur in Mooren vorkommt. Ihre Larven entwickeln

sich im nassen, flachen und moosigen Verlandungsbereich des Sees.

Die den Luftraum über den Lemperkarsee dominierende Libellenart ist aber die Torf-Mosaikjungfer (*Aeshna juncea*). Diese ist ein großer und flink jagender Räuber, dessen Männchen sich ständig um Reviere und Weibchen streiten.

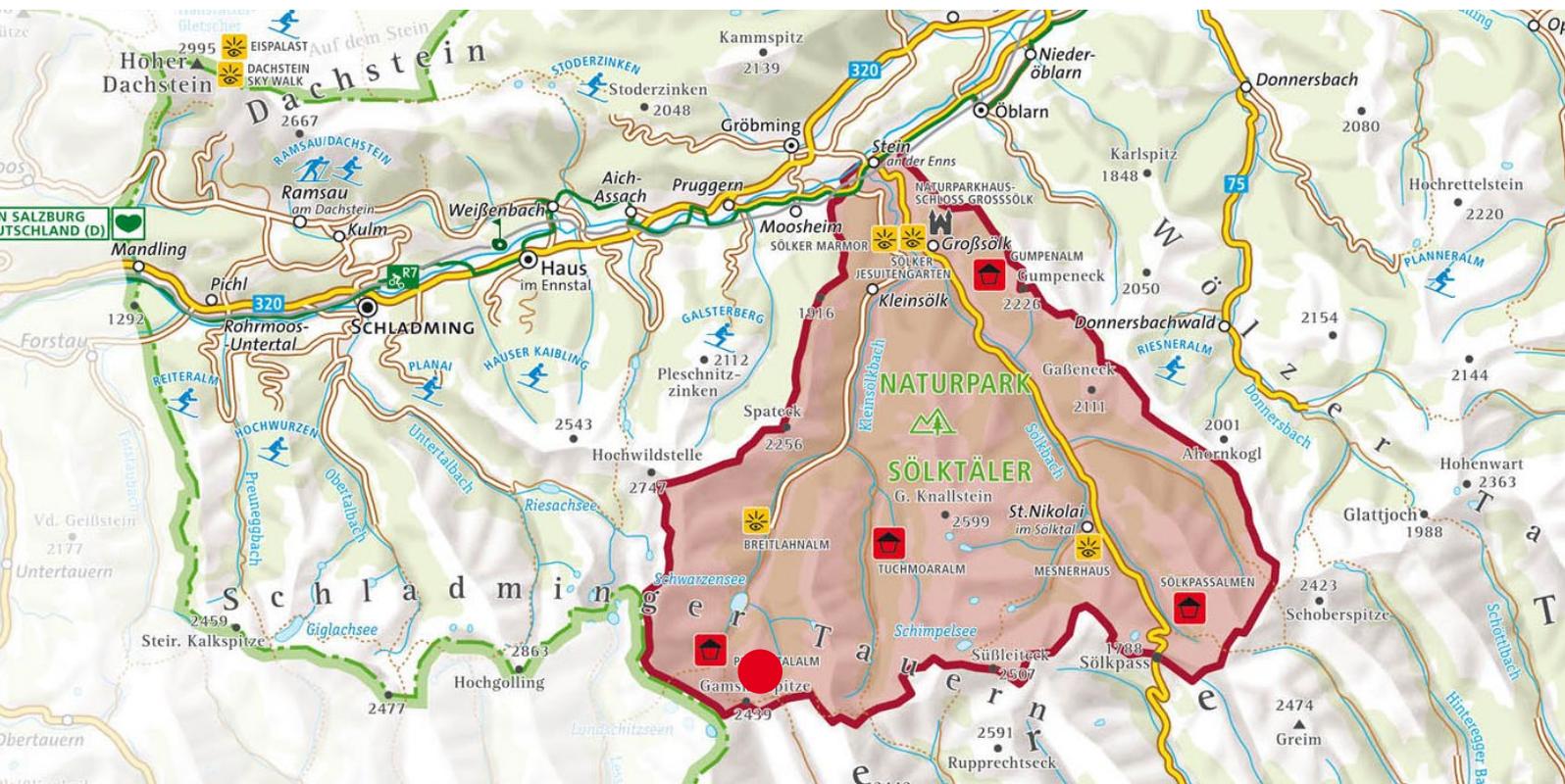
Literaturangaben

Amt der Steiermärkischen Landesregierung FA 13C. 2008. Biotoptypenkatalog der Steiermark - Graz.

Becker L. 1989. Die Geologie der Sölkttäler. In: Naturparkführer Sölkttäler. Verein Naturpark Sölkttäler (Hrsg.). 1989. Stein an der Enns. GIS Steiermark. gis.steiermark.at, abgerufen am 27.12.2017



Die roten Linien auf der oberen Karte umschließen das im Text beschriebene Gebiet. Kein einheitlicher Maßstab!
 Die Karten dienen zur Verortung des Naturjuwels und sind nicht als Grundlage zur Planung von Wandertouren geeignet.



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschafts-
 fonds für die Entwicklung
 des ländlichen Raums:
 Hier investiert Europa in
 die ländlichen Gebiete

